

blätter rauschen

Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur

20. Jg. · Ausgabe 38 · Frühjahr 2011

Spiele



Kinder sollen mitgestalten!

Wie lockt man Kinder vom Fernseher weg? Wenn man sie bei der Gestaltung eines Spielplatzes mitbestimmen lässt. Dieser Überzeugung ist die renommierte Landschaftsarchitektin *Johanna Spalink-Sievers* aus Hannover. Sie baut seit Jahren ungewöhnliche Spielplätze, die mit großer Begeisterung von Kindern und Eltern angenommen werden. Hier ihre wichtigsten Forderungen:

☛ Solange Spielplätze zu den wenigen Flächen gehören, auf denen Kinder rechtlich abgesichert spielen dürfen, muss um den Erhalt eines jeden Platzes gefochten werden, auch dann, wenn im Einzugsbereich keine oder nur noch wenige Kinder wohnen – und sei es, dass er vorübergehend einfach als Spielwiese hergerichtet wird bis wieder mehr Kinder im Umfeld wohnen.

☛ Es hängt nicht allein von der Größe ab, ob ein Spielplatz gut angenommen wird oder nicht. Wichtig sind vielmehr die Lage und die Gestaltung. Bevorzugt werden eher parkartige Anlagen als abgezäunte Flächen.

☛ Der Planungsprozess spielt eine große Rolle für die spätere Akzeptanz. Nur wenn es gelingt, die späteren Nutzerinnen und Nutzer zu den eigentlichen „Bauherrn“ zu machen, kann die Umsetzung gut werden. Dabei sind der Vielfalt der Beteiligungsformen keine Grenzen gesetzt: Zukunftswerkstätten, Modellbau, Steinbaustellen, Ortsbegehungen, Besuche und Bewertung bestehender Plätze, Baustellenführungen, Schulprojekte etc.

☛ Die „gefühlte“ Sicherheit auf den Plätzen ist von zentraler Bedeutung für das Wohlbefinden aller Anwesenden. Sie setzt sich zum einen aus objektiven Kriterien, wie Übersichtlichkeit, Helligkeit und Sauberkeit, aber aus subjektiven



Spielend lernen: Auf dem Spielplatz Pfälzer Weg (Bremen) können Steine bearbeitet werden

von Faktoren wie der insgesamt empfundenen Atmosphäre und Behaglichkeit auf dem Platz zusammen.

☛ Je sorgfältiger die jeweiligen Spiel- und Bewegungsbedürfnisse der einzelnen Altersgruppen berücksichtigt werden, desto geringer sind die Konflikte zwischen den Gruppen. Es ist ein Vorurteil, dass sich die Nutzung durch Kleinkinder und Jugendliche auf einem Platz gegenseitig ausschließen – es ist vielmehr eine Frage von Organisation und Gestaltung.

☛ Der oft beklagte Vandalismus ist manchmal nur ein Zeichen dafür, dass sich einzelne Gruppen nicht ausreichend berücksichtigt fühlen in ihren Bedürfnissen. Teilweise ist es aber auch eine unzureichende technische Ausführung, die Anlagen so anfällig für Zerstörungen macht. Vergessen wird leider häufig auch, dass Spielplätze eben nicht „für die Ewigkeit“ gebaut sind.

☛ Gerade in sozial schwachen Quartieren werden häufig Investitionen in mehr und bessere Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten gescheitert aus Angst vor Zerstörungen. Dabei wohnen oft hier die meisten Kinder und Jugendlichen! Wir haben eigentlich genau die

gegenteilige Erfahrung gemacht: In diesen Quartieren ist die Freude über attraktive Angebote so groß, dass alle sehr stolz darauf sind und sie mit entsprechend großem Respekt behandeln.

☛ In vielen Städten und Gemeinden gilt die Regel, dass Grünflächen – und damit meistens auch die Spielplätze – nicht beleuchtet werden. Wenn wir möchten, dass Spielangebote gut genutzt werden, müssen wir für ihre Sicherheit sorgen – und dazu gehört auch die Beleuchtung.

☛ Der öffentlichen Hand fehlt häufig das Geld für die Erneuerung ihrer Spielplätze – Sponsorenaktionen in diesem Bereich sind also wirklich vorbildlich und nachahmenswert!

Die große Designerin Eileen Gray hat einmal sinngemäß gesagt, dass ein Werk nur so viel Liebe ausstrahlen kann, wie in ihm steckt. Das trifft ganz besonders auf die Orte zu, an denen gespielt wird. Je sorgfältiger und liebevoller ein Spielplatz geplant wird, desto freudiger und umsichtiger wird er auch angenommen. Unserer Jahrzehnte lange Erfahrung zeigt, dass solche mit Leidenschaft und Engagement gestalteten Plätze viel weniger zerstört sind.